

Vorschlag für das deutsche Tentativverfahren 2021-2023

Berlin: Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne

1.a Land:

Bundesrepublik Deutschland

1.b Stadt, Gemeinde, Kreis:

Berlin, Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf

1.c Bezeichnung des Gutes:

Berlin: Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne

1.d Geographische Koordinaten zur nächstgelegenen Sekunde:

Das vorgeschlagene Gut soll in die Kategorie einer lokalen seriellen Welterbestätte (Sammelanmeldung) mit 5 Komponenten (Bestandteilen) eingeordnet werden:

ID Nr.	Bezeichnung der Komponente (Bestandteil)	Stadtbezirk	Koordinaten des Mittelpunkts	Gebiet der Komponente (ha)	Gebiet der Pufferzone (ha)	Karte Nr.
001	Karl-Marx-Allee	Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte	33394000/ 5819739	69,43	126,41	001
002	Hansaviertel	Bezirk Mitte	33387494/ 5819846	22,15	172,2	002
003	Hansaschule	Bezirk Mitte	33387417/ 5820319	1,63	(172,2)	002
004	Kongresshalle	Bezirk Mitte	33389068/ 5819961	4,37	(172,2)	002
005	Unité d'habitation Typ Berlin	Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	33380834/ 5819263	6,4	60,65	003
	TOTAL			103,98	359,26	

1.e Karten des angemeldeten Gutes

- 000 Übersichtskarte
- 001 Karl-Marx-Allee

- 001a Karl-Marx-Allee aufgeschlüsselt nach Bauphasen
 - 002 Hansaviertel, Hansaschule, Kongresshalle, Unité d'habitation Typ Berlin
- Siehe Anlage

1.f Auflistung der Kriterien, nach denen das Gut angemeldet wird:

Kriterien (ii) und (iv)

2 a: Beschreibung des Gutes

Das vorgeschlagene Gut setzt sich aus fünf Komponenten (Bestandteilen) in Berlin zusammen. Vier von ihnen befinden sich in innerstädtischen Lagen östlich und westlich des historischen Stadtzentrums, lediglich die Unité d'habitation Typ Berlin liegt außerhalb der Innenstadt am westlichen Rand des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Komponenten sind im Einzelnen:

- 1. Karl-Marx-Allee** zwischen Proskauer Straße und Alexanderplatz einschließlich **Wohnzelle Friedrichshain** und Wohngebiet **Weberwiese** (ab Frankfurter Tor heute Frankfurter Allee)
- 2. Südliches Hansaviertel** als zentrale Ausstellungsfläche der **Internationalen Bauausstellung (Interbau) 1957**
- 3. Hansaschule** als Teil der **Internationalen Bauausstellung (Interbau) 1957** im nördlichen Hansaviertel gelegen
- 4. Kongresshalle (heute Haus der Kulturen der Welt)** im Regierungsviertel als Teil der **Internationalen Bauausstellung (Interbau) 1957**
- 5. Unité d'habitation Typ Berlin** als Teil der **Internationalen Bauausstellung (Interbau) 1957**

Zu 1.) Die größte Komponente **Karl-Marx-Allee** ist ein zusammenhängendes Gebiet, das in vier Bauphasen entstanden ist:

- Die **Wohnzelle Friedrichshain** (1949 – 1951 Architekt*innen: u.a. Hans Scharoun, Richard Paulick, Franz Schmidt, Ludmilla Herzenstein) wird aus zwei ost-west-ausgerichteten Laubenganghäusern und sieben nord-süd-ausgerichteten Wohnzeilen mit dazwischen liegenden öffentlichen Grünzügen gebildet.
- Das **Ensemble an der Weberwiese** (1950 – 1954 Architekt: Hermann Henselmann) setzt sich zusammen aus dem Wohnhochhaus an der Weberwiese, einer Gartenanlage mit „Plansche“ und deren angrenzender Straßenrandbebauung.
- Die **Karl-Marx-Allee, 1. Bauabschnitt** (im Folgenden **KMA 1** genannt), zwischen Proskauer Straße und Strausberger Platz (1951 – 1958 Architekt*innen: Egon Hartmann, Richard Paulick, Hanns Hopp, Karl Souradny und Kurt Leucht; Architekt Frankfurter Tor und Strausberger Platz: Hermann Henselmann) besteht aus einer Allee als Boulevard aus jeweils spiegelbildlich angeordneten, in Fassadengliederung und Baugestaltung symmetrisch aufeinander bezogenen Großwohnblöcken in konventioneller Mauerwerksbauweise. Einzelhandel und Gastronomie beleben durchgehend die Sockelgeschosse der Großwohnblöcke. Sie stehen im Wechsel mit Bauten für öffentliche Einrichtungen wie das später ergänzte Kino Kosmos (1960 - 1962 Architekt: Josef Kaiser) und die Sporthalle (nicht erhalten). Große Platzanlagen

(Strausberger Platz, Frankfurter Tor) mit symmetrischen, in die Bebauung integrierten Hochhauskompositionen gliedern den Stadtraum markant und unterstützen die moderne, großstädtische Wirkung der KMA 1. Die Wohnbebauung am Boulevard wird durch sich anschließende Wohnquartiere ergänzt und ist damit mit dem umgebenden Stadtraum verbunden.

- Die **Karl-Marx-Allee, 2. Bauabschnitt** (im Folgenden **KMA 2** genannt) zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz in Ost-West-Ausrichtung und zwischen Mollstraße und Holzmarktstraße in Nord-Süd-Ausrichtung (1959 und 1964, Stadtplaner*innen und Architekt*innen: Edmund Collein, Werner Dutschke und Josef Kaiser) ist die Verlängerung der KMA 1 in Richtung Alexanderplatz. Das Gebiet wird bestimmt durch die Weiterführung der Allee als Boulevard der KMA 1 mit dem Prinzip der symmetrisch angeordneten Wohngebäude, die jedoch nun als acht- bis zehngeschossige Wohnscheiben in Plattenbauweise industriell und seriell hergestellt wurden (1959 – 1964 Architekt: Josef Kaiser). Städtebaulich wurden die Wohnscheiben an der Allee weiter als in der KMA 1 von der Straße abgerückt, Gastronomie und Einzelhandel von den Wohnbauten entkoppelt und in typisierten Pavillons sowie überregional bedeutsamen Sonderbauten (Kino International, 1961 – 1963; Café Moskau, 1961 – 1964; für alle Architekt: Josef Kaiser) vor den Wohnscheiben angeordnet. Zudem sind sie kürzer als die Wohngebäude in der KMA 1, wodurch visuell und räumlich eine enge Verknüpfung zu den angrenzenden Quartieren erreicht wird. Diese gehören ebenfalls zur KMA 2, sind wie der Boulevard durch industriell hergestellte, serielle Wohnscheiben und -zeilen in Plattenbauweise gekennzeichnet. In orthogonaler Anordnung mit niedriggeschossigen Gebäuden einer umfassenden sozialen Infrastruktur (Kindereinrichtungen, Schulen und Wäschereien) bilden sie im Hinterland zum Boulevard eine ruhige, aufgelockerte durchgrünte Stadtstruktur.

Am Alexanderplatz wurde mit dem Haus des Lehrers (1964 Architekt: Hermann Henselmann) und der Kongresshalle (1959 – 1964 Architekt: Hermann Henselmann) eine prägnante Eingangsbebauung zur Allee umgesetzt. Zusammen mit den parallel gestaffelten Wohnscheiben entlang der Alexanderstraße und den Wohnscheiben in der Karl-Marx-Allee kann dieses Ensemble als ein zusammenhängendes Stadtpanorama gesehen werden. Das Punktwohnhaus in der Schillingstraße (1966 – 1971 Architekt: Josef Kaiser) stellt seinerseits eine Sichtbeziehung zum Kino International an der Karl-Marx-Allee her.

Die Aufgabe, die KMA 1 repräsentativ in Richtung Stadtzentrum fortzusetzen und nördlich und südlich der Allee ein komplett mit sozialer Infrastruktur ausgestattetes Wohngebiet zu errichten, wurde in großer formaler Geschlossenheit realisiert.

Zu 2.) Die zweite Komponente bildet im Westen Berlins das **Hansaviertel** als Kerngebiet der **Internationalen Bauausstellung 1957** (im Folgenden **Interbau** genannt), das am nordwestlichen Rand des Tiergartens liegt. Das Hansaviertel (Städtebau 1953 – 1955: Otto Bartning, Gerhard Jobst, Willy Kreuer, Wilhelm Schließer; Planung und Ausführung 1953 – 1960, 55 Architekten*innen aus dem In- und Ausland u.a.: Alvar Aalto, Paul G. R. Baumgarten, Werner Düttmann, Egon Eiermann, Walter Gropius, Gustav Hassenpflug, Arne Jacobsen, Oscar Niemeyer, Hans Schwippert, Max Taut, Pierre Vago; Landschaftsarchitekt*innen 1956 – 1957: Walter Rossow, René Pechère, Hermann Mattern, Otto Valentien, Ernst Cramer, Herta Hammerbacher, Edvard Jacobson, Pietro Porcinai, Carl Theodor Sörensen) ist eine moderne

und durchgrünte Stadtlandschaft, die sich durch eine außergewöhnliche Vielfalt an Wohnbautypen sowie Versorgungs- und Sozialeinrichtungen (Einkaufszentrum, Kindergarten, zwei Kirchen) und verschiedenen Kultureinrichtungen (Bibliothek, Akademie der Künste, Kino) auszeichnet. Es entstanden Punkthochhäuser, Wohnscheiden, Wohnzeilen und Einfamilienhäuser mit hoher Vielfalt und gestalterischer Qualität. Fünf Punkthochhäuser und vier mehrgeschossige Zeilenbauten formen das städtebauliche Rückgrat hin zur geschwungenen S-Bahn-Trasse, während sich die andere Bebauung zum Tiergarten im Süden öffnet und diesen weit in das Wohngebiet einfließen lässt. Dabei bildet die Rhythmisierung von verschiedenen hohen Wohnbautypen mit vorwiegend als Pavillonbauten ausgeführten Gemeinschaftseinrichtungen eine Kompositionsfolge von hoch und flach. In gleichberechtigtem Zusammenwirken mit den Frei- und Grünflächen formen die Bauten eine Stadtlandschaft, die dem Hansaviertel sein unverwechselbares städtebauliches Gepräge verleiht. Entsprechend der der Interbau zugrundeliegenden Prämisse, modernes innerstädtisches Wohnens im Grünen zu ermöglichen, sind nahezu alle Wohnungen mit dem Umfeld durch Balkone, Loggien oder Gärten verbunden. Eine zentrale Freifläche bildet der von Wohn-, Geschäfts- und Kulturbauten locker gefasste Hansaplatz. Das Viertel ist durch die vierspurige Altonaer Straße, zwei S-Bahnhöfe und einen eigens errichteten U-Bahnhof sehr gut in den städtischen Verkehr integriert.

Zu 3) Die **Hansaschule** (1956 – 1958 Architekt: Bruno Grimmek) ist einer der Satelliten, der im Rahmen der Interbau errichtet wurde. Sie liegt im Spreebogen im nördlichen Hansaviertel nur wenige Schritte vom südlichen Hansaviertel entfernt. Der Pavillonbau weist eine Zick-Zack-Form aus zwei versetzt zueinander angeordneten Klassenbauten und einem Verbindungsbau auf, so dass zwei Schulhöfe gebildet werden. Das Gebäude geht durch seine Aufständigkeit bzw. durch das verglaste Erdgeschoss eine enge Verbindung zum umgebenden Grünbereich und zur Spree ein.

Zu 4.) Die **Kongresshalle** (1956 – 1958 Architekt: Hugh Stubbins) liegt in räumlicher Nähe zum Regierungsviertel mit dem Reichstagsgebäude (heute Bundestagsgebäude) und zudem landschaftlich eingebettet zwischen Großem Tiergarten und Spree. Mit allseitiger spektakulärer Wirkung der großen Dachschale erscheint sie weithin sichtbar als skulpturaler Solitär.

Zu 5.) Die **Unité d'habitation Typ Berlin** (1956 – 1958 Architekt Le Corbusier) im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zwischen Olympiagelände und Heerstraße gelegen bildete gleichfalls einen Bestandteil der Interbau. Sie ist die einzige Unité außerhalb Frankreichs. Auf einer die Umgebung überragenden leichten Anhöhe in einem grünen Umfeld errichtet, ist die farbig gestaltete Wohnscheibe weithin wahrnehmbar. Als „vertikale Stadt“ konzipiert, beinhaltet sie neben 530 Wohnungen in 17 Geschossen, die über zehn innenliegende „Straßen“ erschlossen werden, auch Räume für Gemeinschaftseinrichtungen.

2 b: Geschichte und Entwicklung

Die Entstehung und die besondere Vielfalt der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung der fünf Komponenten kann nur vor dem Hintergrund der historischen Situation nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Wiederaufbauzeit begriffen werden. Der sehr hohe Zerstörungsgrad der Städte führte zu extremer

Wohnungsnot, die rasch durch größere Wohnbauprojekte gemildert werden sollte. Zudem teilten die Siegermächte Deutschland und seine Hauptstadt Berlin in vier Besatzungszonen, wobei die westlichen Besatzungszonen ökonomisch bald schon zur Bi- und später zur Trizone verschmolzen. Aus ihr ging politisch im Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland hervor. In der sowjetischen Besatzungszone wurde im Oktober 1949 die Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gegründet, die den östlichen Teil Berlins zu ihrer Hauptstadt erklärte. Waren die Aufbaubemühungen bis zur politischen Teilung Berlins 1948 vor der Gründung der beiden deutschen Staaten noch gesamtstädtisch organisiert, so entwickelten sich ab 1950 Architektur und Städtebau zunehmend auch als Mittel der politischen Auseinandersetzung in der Systemkonkurrenz.

Nach den flächenmäßigen Zerstörungen der gründerzeitlichen Mietskasernenstadt im Zweiten Weltkrieg entstand unter Politiker*innen und Stadtplaner*innen die Vision zur Errichtung einer radikal „neuen Stadt“. Im noch ungeteilten Berlin entwickelte Hans Scharoun, erster Stadtbaurat Berlins (1945/46), mit Kolleg*innen den sogenannten Kollektivplan. Er war gegen das NS-Achsenkreuz einer monumentalen Ost-West-Durchquerung des Zentrums gerichtet und knüpfte an die Prinzipien der Charta von Athen (Funktionstrennung von Arbeiten, Wohnen, Erholung und Kultur) an. Die Stadt sollte innerhalb des S-Bahn-Rings als Bandstadt entwickelt werden. Der Plan ging von einem kriegsbedingt fast vollständigen Gebäudeverlust und der staatlichen Verfügbarkeit über den Boden aus. Ein System von kreuzungsfreien Schnellstraßen sollte in einer durchgehenden grünen Stadtlandschaft ein Raster ausbilden, in dessen Maschen jeweils Wohnzellen von ca. 5.000 Einwohnern und zugeordnete Arbeitsbereiche eingelassen wären, bei gleichzeitiger Beibehaltung eines historischen Stadtkerns.

Wohnzelle Friedrichshain, Ensemble an der Weberwiese, KMA 1 (1949 – 1955)

Die **Wohnzelle Friedrichshain** an der südlichen Karl-Marx-Allee zwischen Frankfurter Tor und Straße der Pariser Kommune ist das einzige gebaute Relikt des Kollektivplans. Die beiden Laubenganghäuser an der KMA 1 sowie die sieben Zeilenbauten repräsentieren bis heute das frühe nachkriegsmoderne, noch gesamtstädtische Stadt- und Architekturverständnis. Zugleich bekunden sie den Willen, an den Siedlungsbau der Zwischenkriegsmoderne anzuknüpfen und das Konzept der Stadtlandschaft zu verwirklichen.

Nach der Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 vollzog sich ein grundlegender Leitbildwandel im Bauen der DDR. Nach dem Vorbild der UdSSR sollte eine historisierend-monumentale Architektur – „sozialistisch im Inhalt und national in der Form“ – großstädtische Erneuerung und lokalen Traditionsbezug miteinander verbinden, die sich von der nun als „westlichem Formalismus“ und „Kosmopolitismus“ bezeichneten Moderne abgrenzen sollte. Nach einer Reise von DDR-Baufunktionär*innen und -Architekt*innen in die Sowjetunion im Frühjahr 1950 entstanden die „16 Grundsätze des Städtebaus“, die im Aufbaugesetz im Herbst 1950 fixiert wurden. Mit dem Hochhaus an der Weberwiese vollzog sich gestalterisch, mit dem ganzen **Ensemble an der Weberwiese** auch städtebaulich der Wandel zur neuen Baupolitik. Es bricht mit der Zeilenbebauung der Wohnzelle Friedrichshain, nimmt den überkommenen Stadtgrundriss weitgehend auf und schafft eine fast parkähnliche Platzsituation.

Aus Anlass des 70. Geburtstags von Josef Stalin im Dezember 1949 wurde die Große Frankfurter Straße als die „erste sozialistische Straße“ zwischen Strausberger Platz und Proskauer Straße in „Stalinallee“ umbenannt und in großem Maßstab in Szene gesetzt. Im Zuge der Entstalinisierung 1961 erhielt die Straße den Namen Karl-Max-Allee (**KMA 1**). Sie ist als großstädtischer Boulevard aus straßenbegleitenden, symmetrisch aufeinander bezogene Großwohnblöcken mit keramischer Fassaden-Verkleidung gestaltet. Mit der Ausbildung der großen Torwirkung am Frankfurter Tor und am Strausberger Platz sowie mit des traditionalistischen Formenkanons der Wohnblöcke folgt sie dem Prototyp des Ensembles an der Weberwiese. In der KMA 1 formulieren nach der Wohnzelle Friedrichshain das Ensemble an der Weberwiese sowie die Bebauung an der damaligen Stalinallee das zweite charakteristische Paradigma von Architektur und Städtebau für den Wiederaufbau Berlins.

Interbau 1957

Die Interbau 1957 mit ihrem Schwerpunkt im südlichen Hansaviertel entstand auch als Gegenmodell zum Städtebau im Osten und formulierte einen dritten Ansatz des Wiederaufbaus Berlins. Bereits ab 1952 gab es Pläne zu einer Internationalen Bauausstellung. 1953 fiel der Entschluss, den Wiederaufbau des während des Zweiten Weltkriegs weitgehend zerstörten südlichen Hansaviertels zum Thema der Bauausstellung zu machen. Der damalige (West-) Berliner Senat schrieb einen Internationalen städtebaulichen Ideenwettbewerb für den Wiederaufbau des Areals aus. Dabei sollte das neue Viertel nicht nur einen Beitrag zur Linderung der allgegenwärtigen Wohnungsnot leisten, sondern auch die Ambitionen West-Berlins im Hinblick auf eine gestalterische Hinwendung zur westlichen Moderne, auf die Erlangung neuer kultureller Strahlkraft und als Demonstration sozialer Leistungsfähigkeit unterstreichen. Die Interbau hatte so von Beginn an eine hohe politische und gesellschaftliche Relevanz. Im Gegensatz zur östlichen Orientierung auf die „nationalen Traditionen“ setzte man im Westen auf Internationalität: Für den Neubau des Wohnviertels lud der Senat 55 national und international prominente Architektinnen*innen und Landschaftsarchitekt*innen aus 13 Nationen ein, durch Architektur der Internationalen Moderne in einer aufgelockerten und durchgrünten Stadtlandschaft ein vorbildhaftes Stadtquartier zu entwickeln. Bedeutsame Vertreter wie der in den USA lebende deutsche Architekt Walter Gropius, der Brasilianer Oscar Niemeyer, der Finne Alvar Aalto, der Franzose Pierre Vago, der in Paris arbeitende Le Corbusier sowie die Niederländer Johannes Hendrik van den Broek und Jacob Berend Bakema konnten für Beiträge gewonnen werden. Nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit wurde im Sommer 1957 die Interbau eröffnet und erwies sich schnell als Publikumsmagnet. Eine große Anzahl an temporären Ausstellungen und Nationenpavillons sowie die Städtebauausstellung „die Stadt von morgen“ komplettierten die Bauausstellung. Obwohl alle Wohnbauten der Interbau als Typenbauten in industrialisierter Bauweise und einem hohen Maß an Vorfertigung errichtet wurden, konnten die Architekt*innen den Bauten eine individuelle Ausprägung verleihen. Das Hansaviertel weist deshalb eine außergewöhnlich hohe Konzentration gestalterisch herausragender Bauten der Moderne auf. Gleichzeitig bietet das Gebiet eine hohe Varianz an Wohnkonzepten.

Zu den Bauten der Interbau gehören auch die **Hansaschule** (3. Komponente) im nördlichen Hansaviertel und die außerhalb des Hansaviertels gelegenen **Kongress-**

halle (heute Haus der Kulturen der Welt, 4. Komponente) von Hugh Stubbins, einem Geschenk der USA an Berlin. Mit ihr entstand in Sichtbeziehung zum Reichstagsgebäude nahe der Sektorengrenze ein spektakulärer skulpturaler Schalenbau als Solitär, der als Teil des Regierungsviertels auch als Bundestagsgebäude genutzt werden konnte und damit die damals ersehnte Wiedervereinigung Deutschlands mit Berlin als Hauptstadt manifestierte. Die **Unité d'habitation Typ Berlin** (5. Komponente) von Le Corbusier wurde aufgrund der geplanten Größe nicht im Hansaviertel sondern auf einem städtischen Grundstück im damaligen Bezirk Charlottenburg errichtet.

1958 – 1960 entstand am östlichen Rand des Hansaviertels nach Plänen von Werner Düttmann das Bauensemble der Akademie der Künste, das sich mit seiner lockeren Baugruppe konsequent in den Gesamtcharakter des Viertels einordnet.

Die Interbau hatte als Bauausstellung eine hohe programmatische Bedeutung. Als frei komponierte Stadtlandschaft verkörperte sie eine deutliche Abkehr von den vorherigen städtebaulichen Strukturen und zwar gleichermaßen von der engen Straßenrandbebauung der Gründerzeit wie auch von Städtebau und Architektur des Nationalsozialismus. Mit der Interbau sollte ein deutlicher Neuanfang demonstriert werden, für den das Leitbild des urbanen Lebens in einer aufgelockerten und durchgrünten Stadtlandschaft stand. Damit war die Interbau zugleich auch ein Gegenpol zu den in Ost-Berlin als Hauptstadt der DDR vorangetriebenen Wohnbauprogrammen, insbesondere den monumentalen, hauptsächlich von sowjetischer Architektur beeinflussten Bauten der KMA 1. Der Wettstreit zwischen Ost und West um Gestaltungsmaximen und Leistungsfähigkeit im Wiederaufbau erfasste so auch die Interbau und wurde zugleich durch die Bauausstellung weiter vorangetrieben.

KMA 2 (1959 – 1964)

Im Ostteil der Stadt präsentierten der 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee (KMA 2) und die sich nördlich und südlich anschließenden Wohngebiete den Übergang zum industriellen Wohnungs- und Städtebau der DDR und sind ihrerseits eine Antwort auf die Bauten der Interbau. Ende der 1950er / Anfang der 1960er Jahre knüpfte die DDR im Zuge der Entstalinisierung und der forcierten Industrialisierung des Bauwesens wieder an die architektonische und städtebauliche Moderne an.

Auch wegen der Konzentration der Baupolitik auf die KMA 1 war der Bereich um den Alexanderplatz noch bis in die späten 1950er Jahre stark von den Kriegszerstörungen gekennzeichnet. Umso prägnanter lässt sich noch heute der Paradigmenwechsel hin zur sozialistischen Moderne im Bereich zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz erkennen. Das Ensemble der KMA 2 musste zwei Funktionen miteinander verbinden: Es sollte exemplarisch das neue Wohnen unter den Bedingungen des typisierten industriellen Bauens realisieren und gleichzeitig auf neue Weise die repräsentative Magistrale der KMA 1 ins Zentrum fortsetzen. Die Abkehr von den als übergroß betrachteten Großwohnblöcken mit Geschäftsunterlagerungen der KMA 1 hin zu Wohnscheiben mit vorgelagerten Pavillons bei gleichzeitigen Einblicken und Zugängen in die vier Wohngebiete nördlich und südlich der Allee der KMA 2 markiert diesen grundlegenden Wandel der Raum- und Stadtauffassung. Hier wurde das Konzept des „sozialistischen Wohnkomplexes“ zunehmend maßgebend. Die Gesellschaftsbauten, sowohl die der sozialen Infrastruktur in den Wohngebieten als auch

die Pavillons und Sonderbauten an der Allee, sind typisiert und weisen dennoch eine hohe Flexibilität und Variabilität auf. Die KMA 2 bildete den Auftakt zur modernen Umgestaltung des Stadtzentrums in Ost-Berlin (Fernsehturm 1969, Palast der Republik 1976).

Zwar weist die ehemals geteilte Metropole weitere Beispiele unterschiedlicher, anspruchsvoller, jedoch nur indirekt aufeinander bezogener Bauten und Ensembles im ehemaligen Ost- und Westteil der Stadt auf. Doch an Größe, Geschlossenheit, Erhaltungszustand, integralem Gestaltungswillen, direktem Bezug aufeinander und komplexem Anspruch repräsentieren keine anderen Berliner Ensembles die Zeit, die Ausdrucksformen und den historischen Kontext des Cold War Modernism besser und nachdrücklicher als die verschiedenen Abschnitte der Karl-Marx-Allee und die Bauten der Interbau.

3. a Begründung: Kriterien

Methodik: Die fünf Komponenten sind durch klar definierte Bezüge insbesondere in baukultureller und sozialpolitischer Hinsicht miteinander verbunden und haben sich über einen Zeitraum von knapp 20 Jahren auch im gegenseitigen Austausch entwickelt. Jede Komponente trägt zum Outstanding Universal Value (OUV) bei. Daraus ergibt sich, dass die Serie als Ganzes und nicht die einzelnen Komponenten von einzigartigem universellem Wert ist. Das Gut wird auf der Grundlage der Kriterien (ii) und (iv) vorgeschlagen, wie sie in den Operational Guidelines gemäß der Welterbekonvention definiert werden. Ihnen sind drei Key-Values zugeordnet, die sich ihrerseits in weitere acht Values gliedern.

Zur Systematisierung wurden im Prozess Tabellen mit der Zuordnung der Werte zu den Komponenten und ihren Merkmalen entwickelt. Der aktuelle Tentativvorschlag entspricht der daraus nachfolgenden Struktur.

Kriterium ii: Einzigartiges Zusammentreffen und bedeutender Austausch internationaler Architekturströmungen der Nachkriegsmoderne

Key Value A: Berlin ist weltweit ein herausragendes Zentrum der Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg

Value 1. Sehr hohe Konzentration an architektonisch und konzeptionell herausragenden Einzelbauten in der Mitte einer Metropole

Value 2. Rezeption, virtuose Weiterentwicklung und Vielfalt internationaler Architekturströmungen

Kriterium iv: Einzigartige Herausbildung von neuen, modernen Stadtlandschaften im Zentrum einer durch Kriegszerstörung gezeichneten und geteilten Metropole

Key Value B: Wiederaufbau Berlins durch umfassende Neuordnung nach unterschiedlichsten städtebaulichen Leitbildern

Value 3. Verschiedene Interpretationen einer monumentalen Boulevardachse als Mitte eines Wohnquartiers

Value 4. Aufgelockerte, frei komponierte Stadtlandschaft

Key Value C: Ganzheitliche, großmaßstäbliche städtebauliche Planungen als Neuanfang und Zukunftsversprechen für eine moderne Gesellschaft

Value 5. Großflächiger Wohnungsbau im Zentrum einer Metropole als programmatisches Wiederaufbauziel mit Impulswirkung

Value 6. Außergewöhnliche Konzentration von Kultureinrichtungen mit überregionalem Anspruch und weiteren Bildungs- und Veranstaltungseinrichtungen

Value 7. Herausragende Frei- und Grünraumgestaltungen mit gemeinschaftlich nutzbaren Angeboten

*Value 8. Außergewöhnliche Dichte von Kunst am Bau bzw. im Stadtraum und von Inschriften unter Beteiligung herausragender nationaler und internationaler Künstler*innen*

Im Einzelnen:

Kriterium ii: Einzigartiges Zusammentreffen und bedeutender Austausch internationaler Architekturströmungen der Nachkriegsmoderne

Key Value A: Berlin ist weltweit ein herausragendes Zentrum der Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Berlin der Nachkriegszeit finden sich wie an keinem anderen Ort vielfältige architektonische Ausdrucksformen der Nachkriegsmoderne in großer räumlicher Nähe und Dichte. Internationale und nationale Architekten*innen, Stadtplaner*innen und Landschaftsarchitekt*innen leisten einen weithin wahrgenommenen Beitrag zu Architektur und Städtebau.

Value 1. Sehr hohe Konzentration an architektonisch und konzeptionell herausragenden Einzelbauten in der Mitte einer Metropole

Über einen Zeitraum von knapp zwanzig Jahren entstanden in Berlin höchst qualitätvolle Beiträge zur Architektur des Wiederaufbaus nach Plänen renommierter deutscher und zahlreicher internationaler Stadtplaner*innen und Architekten*innen. Berlin erhielt damit im Zentrum eine außergewöhnliche Konzentration ikonischer Bauten, deren Qualität und Signifikanz in herausragender Weise die bedeutendsten Strömungen der internationalen Nachkriegsmoderne dokumentieren.

Die beiden Laubenganghäuser der **Wohnzelle Friedrichshain** zeigen die Rezeption der Wohnkonzepte und -architektur der sachlichen, funktionalistischen Moderne der 1920er Jahre. Im großräumig komponierten Ensemble der Weberwiese ist vor allem das Wohnhochhaus ein höchst bemerkenswertes Beispiel einer virtuoson Verknüpfung historischer Details und moderner Elemente. Risalitartig vorspringende Eckausbildungen rezipieren den Berliner Klassizismus, während ein weitgehend verglastes zurückgesetztes Dachgeschoss weithin sichtbar die Moderne vertritt. Diese Verbindung von Traditionsorientierung und Modernität wird bei der **KMA 1** konsequent weiterentwickelt und findet seine Höhepunkte in den Platzbebauungen am Frankfurter Tor und am Strausberger Platz mit jeweils ikonischen Zwillingstürmen. Ebenso charakteristisch sind die symmetrischen Großwohnblöcke auf übergroßen Grundstücken mit Vor- und Rücksprüngen.

In markantem Unterschied dazu werden in der **KMA 2** in industrieller Bauproduktion seriell gefertigte Wohnscheiben in Verbindung mit individuell und künstlerisch be-

sonders anspruchsvoll gestalteten Sonderbauten für Kultur und Gastronomie kombiniert, wodurch ein konsequent modernes Erscheinungsbild des Stadtraums entsteht. Als herausragende Beispiele der sozialistischen Moderne gelten die Hochhaus-scheibe mit Curtain Wall des Hauses des Lehrers am Alexanderplatz, das zudem ein großformatiges Mosaikband trägt, sowie die Kongresshalle mit flacher Kuppe. Das dynamisch in den Stadtraum ragende Kino International und das gegenüberliegende Café Moskau, das als zweigeschossiges Atriumgebäude in Stahlkonstruktion errichtet und mit seinen Glaswänden die Leichtigkeit und Eleganz der Moderne ausstrahlt, sind herausragende Beispiele der Ost-Moderne.

Die Bauten der **Interbau** zeigen eine konsequente Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Tendenzen der westlichen internationalen Moderne. Die große Varianz an Bautypen vom Punkthochhaus über Scheibenhochhaus bis hin zu Bungalows, die innovativen Beton-Kirchenbauten, der Atriumbau der Hansbibliothek mit dem Lesehof, das vielgliedrige, funktionalistisch organisierte, asymmetrisch komponierte Ensemble der Akademie der Künste und der aufsehenerregende, als hyperbolischer Paraboloid geplante Schalenbau der Kongresshalle zeigen eine außerordentliche Qualität und Vielfalt des zeitgenössischen architektonischem Vokabulars. Die konsequent funktional orientierte und gleichzeitig künstlerische Architektursprache wird auch bei der Unité d'habitation Typ Berlin sichtbar, wo sich die innere Struktur des Gebäudes deutlich an den Fassaden abzeichnet und durch auffallende Farbigkeit ästhetisch akzentuiert wird.

Value 2. Rezeption, virtuose Weiterentwicklung und Vielfalt internationaler Architekturströmungen

Die monumentalen Großwohnblöcke entlang der **KMA 1** zeigen mit ihren zahlreichen klassischen Architekturmotiven einerseits eine traditionsorientierte Architektursprache; andererseits sind sie als Großwohnungsbauten mit innovativer Ausstattung aufsehenerregende Beispiele moderner Wohnungsbaukonzepte. Durch die Rückgriffe auf eine monumentale und mit historischen Zitaten arbeitende Architektursprache wird hauptsächlich der Einfluss sowjetischer Vorbilder der 1930er-1950er Jahre deutlich. Gleichzeitig zeigen zum Beispiel die Turmkonstellationen am Frankfurter Tor und am Strausberger Platz völlig eigenständige Lösungen des damaligen Chefarchitekten der DDR, Hermann Henselmann: Während am Frankfurter Tor das Vorbild der spätbarocken Zwillingstürme am Berliner Gendarmenmarkt zitiert und damit auf die regionale Architekturtradition verwiesen wird, greifen die Hochhäuser am Strausberger Platz das Vorbild US-amerikanischer Setback-Hochhäuser der 1920er und 1930er Jahre auf.

Die **KMA 2** dokumentiert den Übergang zur industrialisierten Bauproduktion in Großtafelbauweise. Hier werden einerseits zeitgenössische sowjetische Einflüsse sichtbar, andererseits greifen diese Bauten Plattenbautechniken der 1920er Jahre auf, die beispielsweise bereits im Umfeld des Bauhauses oder auch in der Versuchssiedlung an der Berliner Splanemannstraße sowie in zeitgenössischen Entwicklungen in Skandinavien und Frankreich dokumentiert sind. Die Scheibenwohnhäuser beziehen sich darüberhinaus auf Vorläufer der klassischen Moderne wie das „Immeuble Clarté“ in Genf von Le Corbusier. Diese Auseinandersetzung mit Themen und Beispielen aus der westlich internationalen Architekturmoderne wird besonders beim Haus des Lehrers und der Kongresshalle am Alexanderplatz sichtbar. Direkte Bezü-

ge zur Interbau sind auch bei der Kombination von Pavillonbauten und U-Bahneingängen erkennbar.

Die Bauten der **Interbau** belegen eine umfassende Auseinandersetzung mit den Tendenzen der westlichen Architekturmoderne der Nachkriegszeit. Dies zeigt sich vor allem in den Beiträgen der international führenden Architekten wie Oscar Niemeyer, Alvar Aalto, Arne Jacobsen, Sten Samuelson, Bakema & van den Broek und Le Corbusier. Auch die beteiligten deutschen Architekten tragen zu dieser Vielfalt an Ausdrucksformen bei und verknüpfen, wie beispielsweise die Bauten von Hans Luckhardt oder Sergius Ruegenberg, die klassische Moderne mit der Architektur der 1950er Jahre.

Kriterium iv: Einzigartige Herausbildung von neuen, modernen Stadtlandschaften im Zentrum einer durch Kriegszerstörung gezeichneten und geteilten Metropole

Key Value B: Wiederaufbau Berlins durch umfassende Neuordnung nach unterschiedlichsten städtebaulichen Leitbildern

Im Berliner Nachkriegswiederaufbau entstanden auf weltweit einmalige Art und Weise in kurzer Folge nacheinander, in Konkurrenz zueinander und aufeinander bezogen, unterschiedliche Varianten städtebaulicher Neustrukturierung. In konsequenter Abkehr von den vorhandenen städtebaulichen Strukturen der Kaiserzeit manifestierten die Wiederaufbauprojekte jeweils unterschiedliche Leitbilder des Städtebaus, die im Weiteren die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich prägen sollten.

Value 3. Verschiedene Interpretationen einer monumentalen Boulevardachse als Mitte eines Wohnquartiers

Die als Auftakt ambitionierter Wiederaufbauplanungen in Ost-Berlin errichtete **KMA 1** wurde als monumentale zentrumbezogene Boulevardachse mit regionalen Traditionsbezügen konzipiert und war zugleich eine städtebauliche Neuordnung der umgebenden Quartiere.

Die **KMA 2** definiert einen aufgelockerten modernen Boulevard aus standardisierten Wohnscheiben mit vorgelagerten Sonderbauten für Kultur, Gastronomie und Konsum. Beiderseits des Boulevards sind in analoger Ästhetik Wohngebiete mit kompletter Infrastruktur errichtet worden.

Value 4. Aufgelockerte, frei komponierte Stadtlandschaft

Das in West-Berlin gelegene Hansaviertel als Kerngebiet der **Interbau** weist eine aufgelockerte, komplex komponierte und aufwändig durchgrünte Stadtlandschaft auf. Die ebenfalls zur Interbau errichtete Unité d'habitation Typ Berlin bietet als „vertikale Stadt“ eine große Anzahl an Wohnungen auf begrenzter Grundfläche. Sie steht dabei exemplarisch für Le Corbusiers Entwurf einer neuen, nach Funktionen unterteilten, modernen Stadt, die aus einer Kombination von vielen Unités bestehen sollte.

Key Value C: Ganzheitliche, großmaßstäbliche städtebauliche Planungen als Neuanfang und Zukunftsversprechen für eine moderne Gesellschaft

Allen Planungen ist gemeinsam, dass sie in großem Maßstab angelegt sind und vom Großen bis zum Kleinen durchkomponierte Lebenswelten präsentieren. Vor dem

Hintergrund des Zusammenbruchs des Nationalsozialismus und der Nachkriegsentbehrungen manifestierten die verschiedenen Gebiete die jeweilige Vorstellung von einem „besseren Leben“ und einem „schöneren Wohnen“ für breite Bevölkerungsschichten. Sie zeigen bis heute jeweils eigenständige integrierte Gestaltungsansätze für neue urbane Lebensweisen. Sie waren gebaute Versprechen der jeweiligen Gesellschaftsordnungen für die Stadt der Zukunft. Der äußerst hohe Gestaltungsaufwand verdeutlicht diese spezifische Bedeutung der Gebiete. In Ihrer Dimension und Eigenart entfalten sie Impulswirkung für die städtebauliche Entwicklung im nationalen und internationalen Wohnungs- und Städtebau. Heute – nach der Wiedervereinigung der Stadt – kann die entstandene Vielfalt als gemeinsames Kulturerbe erschlossen und vermittelt werden.

Value 5. Großflächiger Wohnungsbau im Zentrum einer Metropole als programmatisches Wiederaufbauziel mit Impulswirkung

Die Gebiete repräsentierten jeweils eigenständige, herausragende Beispiele neuer Ansätze zum gemeinwohlorientierten Wohnungsbau und wurden, abgesehen von der Unité d'habitation Typ Berlin, programmatisch im Zentrum der Stadt realisiert. Die Großwohnblöcke der KMA 1 zeigen eine hohe, repräsentative Einheitlichkeit der Gestaltung und zeichnen sich durch einen durchgehend hohen Ausstattungsstandard aus. Die Wohnbauten der Interbau weisen demgegenüber sowohl bautypologisch als auch hinsichtlich der Grundrisslösungen ein Höchstmaß an Individualität auf und verfügen ebenfalls über einen sehr hohen Ausstattungsstandard. Die Wohnscheiben der KMA 2 zeigen schließlich eine weitgehende Typisierung bei hohem Ausstattungsstandard. Alle Gebiete weisen je eigene Angebote für Gemeinschaftsräume auf, seien es die gemeinschaftlich nutzbaren Dachterrassen der KMA 1 oder seien es die Wirtschafts- und Begegnungsbereiche in den Interbau-Bauten von Oscar Niemeyer und Le Corbusier. Die Wohnbauten von Karl-Marx-Allee und Interbau bieten wohl weltweit ein in dieser Dichte und Komplexität einzigartiges Spektrum an Haus- und Grundrissexperimenten im Wohnungsbau der Nachkriegszeit.

Value 6. Außergewöhnliche Konzentration von Kultureinrichtungen mit überregionalem Anspruch und weiteren Bildungs- und Veranstaltungseinrichtungen

Auffallend ist die außergewöhnliche Konzentration von Kultur-, Bildungs- und Veranstaltungsbauten in den Gebieten. Das Kino Kosmos und das Kino International an der Karl-Marx-Allee waren als Premierenkinos mit höchstem Anspruch konzipiert und zielten auf eine überregionale Sichtbarkeit; als Bauten der Interbau erfüllen im Hansaviertel ebenfalls ein Kino und v.a. die Akademie der Künste (als Ersatz für den im Ost-Berlin gelegenen Vorgängerstandort) sowie außerhalb des Hansaviertels die Kongresshalle die Funktionen eines überregional ausstrahlenden Kultur- und Veranstaltungsortes. Das Haus des Lehrers und die Kongresshalle am Alexanderplatz an der KMA 2 boten den Rahmen für große öffentliche Veranstaltungen in Ost-Berlin.

Daneben boten Kindergärten und Schulen wohnungsnahe Bildungseinrichtungen in allen Komponenten. Diese wurden durch weitere Bildungseinrichtungen wie beispielsweise die Hansabibliothek im Hansaviertel komplementiert.

Value 7. Herausragende Frei- und Grünraumgestaltungen mit gemeinschaftlich nutzbaren Angeboten

Herausragende Beispiele für gemeinschaftlich nutzbare Bereiche finden sich besonders in den aufwändig gestalteten Freiräumen der Quartiere. Die breiten, grünen Boulevardzonen in der KMA 1, die unterschiedlichen, von nationalen und internationalen Landschaftsarchitekt*innen gestalteten Freiräume im Hansaviertel, sowie die breiten Flanierbereiche in der KMA 2 mit ihren vielfältigen Begegnungsräumen und Spielplätzen in den angrenzenden Wohnquartieren – sie alle zeigen auf ihre eigene Art die herausragende Bedeutung der Frei- und Grünraumgestaltung der Gebiete.

*Value 8. Außergewöhnliche Dichte von Kunst am Bau bzw. im Stadtraum und von Inschriften unter Beteiligung herausragender nationaler und internationaler Künstler*innen*

Schließlich zeichnen sich die Gebiete durch ein außerordentlich hohes Maß an Werken bildender Kunst im öffentlichen Raum aus. Die KMA 1 weist neben Inschriften zur Programmatik und Geschichte des Gebiets zahlreiche architekturgebundene Reliefs und Statuen im Stil des „Sozialistischen Realismus“ auf, dazu kommt eine reiche Ausstattung mit Ornamentik. Auch in der KMA 2 finden sich zahlreiche programmatische Kunstwerke, so etwa das große Außenwand-Mosaik zum Thema „Aus dem Leben der Sowjetvölker“ am Café Moskau, eine Nachbildung des Sputniks an dessen Dachkante oder die aufwändig relieffierte Fassade des Kino International. Das Hansaviertel zeigt dagegen einen breiten Querschnitt von qualitätsvollen Werken westlich-internationaler bildender Kunst mit einer großen Bandbreite von abstrahierter Figuration bis hin zur gegenstandslosen Kunst. Die unfigürlichen Farbfelder des wandgroßen Glasmosaiks von Fritz Winter wecken Assoziationen an eine Landschaft und fügen sich damit in die parkähnliche Umgebung ein genau wie die biomorphen Formen der „Vegetativen Plastik I“ von Bernhard Heiliger, die zudem zwischen der durch den rechten Winkel geprägten Architektur des Hansaviertels und den floralen Formen der Gartengestaltung vermittelt.

3.b Integrität (Ganzheit und Unversehrtheit)

Die Komponenten zeichnen sich durch eine außergewöhnlich hohe Integrität aus. In ihrer Größe verkörpern sie gemeinsam die Eigenschaften und Werte, die dem vorgeschlagenen Gut seine Bedeutung verleihen. Alle den OUV beschreibenden Merkmale sind weder beschädigt, noch verfallen oder verfremdet und sind damit nicht durch Fehlentwicklungen bedroht (vgl. Punkt 5).

Obwohl sie als dynamische Orte einem Veränderungsdruck ausgesetzt waren, ist eine **strukturelle Integrität** gegeben. Kleinere bauliche Veränderungen hatten keine strukturverändernde Auswirkungen. Alle fünf Komponenten repräsentieren unverändert die wesentlichen Merkmale des potenziellen OUV,

Die funktionale Integrität ist gleichermaßen vorhanden. Sämtliche Wohnbauten werden weiterhin als solche genutzt. Die Funktionsbauten (Läden, Restaurants, Kultureinrichtungen) haben überwiegend ihre ursprüngliche Bestimmung beibehalten.

Das hohe Maß an **visueller Integrität** resultiert aus dem guten bis sehr guten baulichen Zustand, in dem sich die überwiegenden Merkmale der Komponenten befinden.

Einzelbetrachtungen der Komponenten:

Die **Karl-Marx-Allee** ist sicher die lebendigste Komponente. Über die Jahrzehnte der Nachwendesanierungen ist es gelungen, die Allee weitgehend vor Beeinträchtigungen zu bewahren. Umnutzungen konnten zumeist denkmalverträglich gestaltet werden, wie etwa das Computerspiele Museum im früheren Restaurant Warschau. Herausragende Bauten wie das Kino International oder das Haus des Lehrers wurden denkmalgerecht saniert. Einige Gebäude wie das Café Moskau oder das Kino Kosmos werden aktuell nur temporär genutzt.

Seltene, neuzeitliche Ergänzungsbauten, wie das Bürogebäude an der Kreuzung Karl-Marx-Allee/Straße der Pariser Kommune, wurden im Sinne des Ensemble-schutzes weitgehend denkmalverträglich (zurückgesetzt von der Bauflucht der Großwohnblöcke) eingeordnet. Der einsetzende Bau von Penthouse-Wohnungen konnte auf den Bereich östlich des Frankfurter Tores begrenzt und für weitere Bereiche ausgeschlossen werden. Für die KMA 2 gibt es eine zwischen den Behörden der Denkmalpflege und der Stadtplanung einvernehmlich erarbeitete Konzeption zum Bau von sechs ursprünglich geplanten, aber bauzeitlich nicht realisierten Pavillons zwischen Schillingstraße und Alexanderplatz. Die Planungen greifen die Kubaturen der ursprünglich geplanten Bauten auf und ordnen sich architektonisch respektvoll in die Gestaltfamilie der bestehenden Pavillons ein. Damit werden die Bauten die Allee zum Alexanderplatz hin funktionell beleben und die städtebauliche Eigenart stärken,

Die **Bauten der Interbau** weisen eine besonders hohe funktionelle, visuelle und strukturelle Integrität auf, denn sie sind seit ihrer Entstehungszeit in ihren Funktionen, in ihren städtebaulichen und architektonischen Strukturen sowie in ihrer Gestaltung nahezu unverändert erhalten geblieben. Das **Hansaviertel** und die **Unité d'habitation Typ Berlin** wurden seit Erstbezug der Wohnungen durchgehend als Wohnquartiere genutzt. Auch die Versorgungs-, Sozial- und Gemeinschaftsbauten im Hansaviertel (zwei Kirchen, Kindergarten, Bücherei, Akademie der Künste, Gaststätten) erfüllen noch heute ihre ursprünglichen Funktionen. Einzig der 1957 als Informations- und Ausstellungspavillon der Stadt Berlin temporär errichtete Berlin-Pavillon wurde 1987 geringfügig erweitert und 2005 unter Wahrung von Substanz und Erscheinungsbild zu einem Schnellrestaurant umgebaut.

Das Geschäftszentrum, am Hansaplatz gelegen, wurde an seiner Ostseite von 1974 bis 1976 erweitert, wobei Form und Materialität sich hervorragend an den originalen Bau anpassen. Das Grips Theater (ehemals Kino) sowie das Restaurant erhielten rückbaubare temporäre Anbauten, die die Nutzung stärken sollten. Im Einfamilienhausbereich an der Händelallee wurden zwischen 1959 und 1960 auf bereits zur Interbau ausgewiesenen Bauflächen drei Bungalows neu errichtet.

Seit der Bauzeit fand keine Nachverdichtung im Gebiet durch zusätzliche Bebauung statt. Die Herausforderung der Pflege von Grün- und Freiflächen konnte bislang unter Erhalt der charakteristischen Materialien und Pflanzen weitgehend bewältigt werden. Originale Möblierungen wie Pergolen und Sitzgelegenheiten wurden zwischenzeitlich denkmalgerecht restauriert und ergänzt.

Die **Hansaschule** bildet bis heute mit ihrer originalen Struktur und Funktion eine wichtige Nahversorgung als Bildungsstätte des Hansaviertels der Interbau.

Die **Kongresshalle** wird seit 1987 als „Haus der Kulturen der Welt“ genutzt. Ihr spektakuläres Dach stürzte 1980 zum Teil ein; der Wiederaufbau erfolgte in hoher Qualität bis 1987, so dass die visuelle Integrität seither wiederhergestellt ist. Dazu trägt auch bei, dass das unmittelbare Umfeld mit den vorgelagerten großen Wasserbassins und die weiten Freiflächen den skulpturalen Bau trotz großen Veränderungsdrucks in diesem Gebiet unverändert zur Geltung bringen.

Die **Unité d'habitation Typ Berlin** präsentiert sich unverändert als freistehende Großwohnscheibe (Solitär) neben dem Olympiastadion in Charlottenburg. Mit der Bewahrung der städtebaulichen Situation wird sie weiterhin als vertikale Stadt in einem landschaftsnahen, gestalteten Naturraum wahrgenommen.

3 c: Authentizität

Das vorgeschlagene Gut erfüllt mit allen seinen Bestandteilen ein hohes Maß an historischer Echtheit. Dies betrifft Material und Substanz genauso wie Form und Gestaltung, Funktion, Lage sowie Umfeld. Die Gebiete der Karl-Marx-Allee und der Interbau sind eine der wenigen städtebaulichen Ensembles der Nachkriegszeit mit weitgehend historischem Erhaltungszustand.

Die **Karl-Marx-Allee** mit ihren zwei Bauabschnitten (KMA 1 und KMA 2) bildet materiell und substanziell unverändert die prägnante städtebauliche Magistrale des Berliner Ostens. Die städtebauliche und bauliche Authentizität der Ensembles sind gegeben. Die stadtkulturelle Bedeutung der Allee und ihre stadterschließende Funktion für alle Verkehrsteilnehmer*innen, blieb und bleibt ungeschmälert.

Der Investitionsstau vor 1990 hatte den öffentlichen Raum und den Baubestand zwar in Mitleidenschaft gezogen, aber zugleich wesentlich dazu beigetragen, die historische Substanz nicht zu überformen. Nach 1990 konzentrierte sich das Investitionsgeschehen zunächst auf die Erneuerung der Wohnungsbestände. Durch Unterschutzstellung und denkmalfachliche Begleitung konnte das Erscheinungsbild der Wohnbauten (Fassade, Fenster, Treppenhäuser, Dachaufbauten, Kunst am Bau, historische Erinnerungszeichen) in einem hohen Maße erhalten werden.

Nach den Vorgaben der Denkmalpflege erfolgte auch die aufwändige energetische Sanierung der charakteristischen Keramikfassaden der Wohnbauten der Karl-Marx-Allee. An der KMA 1 wurde ein großer Teil der Keramikfassaden mit allen Details des Bauschmucks und der Dekoration auf der gemauerten Außenwand mit den Fenster-, Tür- und Dachanschlüssen nachgebildet. Im Bereich der Frankfurter Allee Nord (vollständig) und Süd (in Teilen) wurden die historischen Originalfassaden restauriert. An der KMA 2 blieben an den industriell gefertigten Wohnbauten die mit den tragenden Platten verbundenen Keramikfassaden erhalten und wurden in der neuen vorgeblendeten Fassadenhaut nachgebildet. So vermitteln beide Bauabschnitte bis heute in großer Geschlossenheit ihre jeweilige spezifische Ästhetik

Verluste an Substanz im Bereich der KMA 1, wie die 1972 abgerissene Sporthalle oder das gegenüberliegende, 1961 abgeräumte Stalin-Denkmal, und die Überbauung des Abschnitts durch industriellen Wohnungsbau der 1970er Jahre sind selbst Teil der Überlieferungsgeschichte des Denkmals.

In den Debatten und Planwerken zur Wiederaufnahme des vormodernen Stadtgrundrisses Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre konnte die Infragestel-

lung der Nachkriegsmoderne in Gestalt der KMA für beide Bauabschnitte abgewendet werden. Mit Instrumenten der Stadtplanung, wie Stadtentwicklungskonzepten, Erhaltungssatzungen und B-Plänen, und Mitteln aus Programmen der Städtebauförderung gelang es dem Bezirk Mitte, in den stadtstruktur- und stadtbildprägenden Bereichen die Authentizität zu erhalten.

In den letzten Jahren zielten die denkmalpflegerischen Bemühungen vor allem auf die Bewahrung und Wiederherstellung des öffentlichen Raums ab. Hier sind insbesondere die denkmalgerechte Erneuerung der historischen Straßenleuchten und der öffentlichen Grünräume zu erwähnen. Im Rahmen des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ im Bereich der KMA 2 werden öffentliche Räume qualifiziert und herausragende Einzelbauten denkmalgerecht saniert (vgl. Punkt 5).

Die Bauten der **Interbau** sind in ihrer äußeren Erscheinung und zumeist auch im Innenbereich trotz ihrer durchgehenden Nutzung nahezu unverändert. Bis heute ist die industrialisierte Bauweise mit vorgefertigten Bauelementen ablesbar, ebenso die spezifischen architektonischen Gestaltungsmittel, die durch das Zusammenspiel von Material, Oberflächenbeschaffenheit und Farbgebung geprägt sind. Dem Charakter einer Bauausstellung geschuldet, wurde der zeitgenössisch weit verbreitete Baustoff Beton in vielen verschiedenen Arten demonstrativ sichtbar eingesetzt. Oftmals wurden Betonteile mit anderen Materialien kombiniert, beispielsweise mit Flächen aus bunten Keramikfliesen und mit Ziegelmauerwerk. All diese besonderen Gestaltungs- und Konstruktionsmerkmale sind unverändert erhalten und stellen so ein herausragendes Zeugnis qualitätsvoller Nachkriegsmoderne dar.

Das Hansaviertel gilt bis heute als Paradigma eines gelungenen Zusammenspiels von Städtebau, Architektur und bildender Kunst der Nachkriegsmoderne. Es bildet unverändert auch mit seinen Kunstwerken, entweder als Kunst am Bau oder als freistehende Kunstwerke, den weiten Querschnitt der zeitgenössischen westlichen Kunstdebatten ab. Ein Beispiel ist die Plastik von Hans Uhlmann auf dem Hansaplatz, die die offene Gestaltung des gesamten Viertels widerspiegelt. Die Kunstwerke der 1950er Jahre sind erhalten und wurden durch zusätzliche Kunstwerke bis in die Gegenwart ergänzt.

Die **Unité d'habitation Typ Berlin** bewahrt bis heute ein hohes Maß an Authentizität. Dazu gehört die unveränderte Grundrissstruktur mit ihren zweigeschossigen Wohnungstypen, die schon auf Grund der originalen Konstruktion keine großen Varianten (Wohnungszusammenlegungen) zulässt. Aber auch die Kunst am Bau wie z.B. der von Le Corbusier entwickelte Modulor sowie das differenzierte Farbspiel an den Fassaden und in den halböffentlichen rues d'intérieurs ist unverändert erhalten.

3 d Vergleichende Analyse

Der "Filling the Gaps"-Bericht von ICOMOS International identifizierte 2005 wesentliche Desiderate der World Heritage List (WHL). In Bezug auf die Moderne der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehen diese trotz ausgewählter Eintragungen fort. Der vorliegende Vorschlag fokussiert auf das Thema des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg – zudem mit dem Alleinstellungsmerkmal, die verschiedenen, zum Teil gegensätzlichen Strategien von Städtebau und Architektur der Nachkriegsmoderne in einer Stadt und mit ihren Wechselwirkungen über Systemgrenzen hinweg zu repräsentieren. Die einzigartige Dichte herausragender Werke, die Betei-

ligung bedeutender nationaler und internationaler Gestalter*innen und die typologische Prägnanz unterschiedlicher, teils gegensätzlicher städtebaulicher Varianten der Nachkriegsmoderne sind weltweit einmalig. Die Vergleichsanalyse weist nach, dass weder ein gelistetes Kulturgut noch ein anderes Vergleichsbeispiel die herausragenden Eigenschaften der Berliner Gebiete in der Gesamtheit der definierten Werte aufzuweisen hat. (Siehe auch Anlage)

Bezugsrahmen: Das vorgeschlagene Gut ist bezüglich des typologischen Bezugsrahmens in die Kategorie der **Historic Towns and Urban Ensembles**, Gruppe der **Urban and Rural Settlements**, einzuordnen und gehört dem **Modern Heritage** an, das lediglich mit 20 WHL-Einträgen vertreten ist.

Als chronologisch-regionaler Bezugsrahmen ist die Gruppe der **europäischen und nordamerikanischen Länder** heranzuziehen, dazu kommen Beispiele moderner Architektur von weiteren Kontinenten. Relevante Kategorie ist **The Modern World**, und dabei die Phase der **Post War Era and Cold War**. Mit sechs WHL-Einträgen ist diese Gruppe besonders unterrepräsentiert.

Thematischen Bezugsrahmen bildet die Kategorie **Expressions of Creativity** und darin die Beispiele des **Domestic Habitat**, der **Urban Settlements / Inhabited Urban Areas** sowie zusätzlich zu den Beispielen der **Recreational Architecture**, vor allem zu der Gruppe der **Museums, Exhibition Buildings, Auditoriums, Libraries**.

Ausgangspunkt der Vergleichenden Analyse ist der definierte OUV unter Berücksichtigung der genannten Bezugsrahmen. Als Vergleichsbeispiele werden Objekte der **Modern World** und dabei vor allem aus den Bereichen **Post War Era and Cold War** gewählt, die in die Kategorien **Historic Buildings and Ensembles, Urban Settlements, Recreational Architecture, Modern Heritage** einzuordnen sind. Einen besonderen Fokus richtet die Analyse auf den Vergleich von Beispielen des sozialistischen Realismus und der sozialistischen Moderne mit Bauten und Ensembles der westlich internationalen Moderne.

Ausgehend von den beiden gewählten Kriterien ii und iv sowie den charakterisierten Key Values A, B und C (vgl. 3.a) ist im folgenden zunächst die Vergleichsanalyse mit den auf der WHL eingetragenen Gütern zu führen.

Le Havre / Historische Altstadt von Warschau: Die durch Auguste Perret wieder aufgebaute Stadt Le Havre (1944 – 1954) und die Warschauer Altstadt (Rekonstruktion nach 1945) sind als Projekte des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg in die WHL eingetragen. Der Berliner Vorschlag enthält insbesondere Bezüge zu Le Havre, diese konzentrieren sich jedoch vor allem auf die KMA 1 mit ihrer Verbindung von Tradition und Moderne, die ebenfalls große Achsen (Boulevards) mit charakteristischen Plätzen und modernen Wohnblöcken kombiniert. Die Warschauer Altstadt ist als Kontrast zum Berliner Vorschlag relevant, da es sich in Berlin nicht um die Altstadt, sondern um die weitere Innenstadt (S-Bahn-Ring) handelt und hier für keine der fünf Komponenten der Weg der Rekonstruktion gewählt wurde.

Brasilia: Mit Brasilia verbindet sich die städtebauliche Dimension des Berliner Vorschlages. Insbesondere sind Bezüge zur Interbau und zur KMA 2 erkennbar. Es sind Beispiele einer konsequent modernen, funktionsdifferenzierten und aufgelockerten Stadtkonzeption. Dennoch unterscheiden sich diese Leitbilder der Moderne von Brasílias Planungskonzept in entscheidender Weise. Zudem handelt es sich bei den

Berliner Beispielen im Gegensatz zu Brasilia um den (Wieder)Aufbau einer bestehenden, kriegszerstörten Innenstadt einer Metropole nach unterschiedlichen städtebaulichen Leitbildern. Auf je unterschiedliche Weise wurde dabei das Thema von Kontinuität und Diskontinuität der bestehenden Stadt gelöst.

Universitätscampus der Universidad Nacional Autónoma de México; Ciudad Universitaria de Caracas, Ensemble der Moderne in Pampulha: Die beiden Universitäten in Ciudad de Mexico und Caracas und das Pampulha Modern Ensemble sind relevant für den Berliner Vorschlag, da sie Ensembles moderner Architektur in großer Geschlossenheit darstellen und wie die Berliner Komponenten ein gebautes Zukunftsversprechen abgeben. Der Berliner Vorschlag ist jedoch stärker städtebaulich orientiert und konzentriert sich auf das Wohnen und die Schaffung entsprechender kommunaler Infrastruktur (mit einem hohen Anteil von Bildung und Kultur) sowie auf die Vernetzung mit der umgebenden Stadt. Der Berliner Vorschlag ist zudem entscheidend vielfältiger, da er verschiedene und im Gegensatz zueinander entwickelte Strategien von Architektur, Städtebau und Freiraumgestaltung umfasst.

Das architektonische Werk von Le Corbusier: Mit der vorgeschlagenen Komponente Unité d'habitation Typ Berlin ist der Bezug zum gelisteten seriellen Welterbe des Oeuvres von Le Corbusier evident. Jedoch wurde die Berliner Unité dort nicht aufgenommen. Im Berliner Vorschlag hat das Bauwerk eine andere Funktion und steht für die exzeptionelle Vielfalt der Berliner Nachkriegsmoderne in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht.

Oper von Sydney und Bauten des Kapitols in Brasilia: Das Sydney Opera House (1959 – 1974 Architekt: Jørn Utzon) mit seinem innovativen Schalendach findet sein Pendant in der Kongresshalle im Tiergarten, die allerdings früher, nämlich schon 1957, eingeweiht wurde. Bezüge zu den Senatsbauten als Teil des Kapitols in Brasilia (1960 Architekt: Oscar Niemeyer) wurden im 1963 fertiggestellten Ensemble des Haus des Lehrers und der Kongresshalle am Alexanderplatz (KMA 2) aufgenommen und weiterentwickelt.

Brücke von Mostar; UNESCO-Initiative "Revive the spirit of Mossul": Der Berliner Vorschlag kann auch als Variante der verstärkt von der UNESCO in den Blick genommenen Problematik der Bewältigung von Kriegstraumata durch Wiederaufbau interpretiert werden. Geht es in Mostar um den Wiederaufbau einer Brücke als Baudenkmal und praktische Verbindung ethnisch geteilter Stadtteile und in Mossul um die Rekonstruktion der Innenstadt, so ist der Berliner Vorschlag großräumiger und umfasst den Großteil des architektonischen und städtebaulichen Repertoires des nachkriegsmodernen Wiederaufbaus.

In ihrer Relevanz zu den Komponenten des Berliner Vorschlags werden im Folgenden weitere national und international herausragende Objekte zugeordnet, die nicht auf der WHL stehen.

Die KMA 1 korrespondiert unübersehbar mit dem städtebaulichen Topos der großstädtischen Hauptstraße, die in der sowjetischen Stadtplanung herausragende programmatische Bedeutung besaß. Verkörpern die Tverskaja Ulica, Moskau, sowie der Kiewer Chrešatik der KMA 1 vergleichbare Beispiele für gleichermaßen moderne wie traditionsorientierte Monumentalachsen, so zeigt die Marszałkowska (MDM) in Warschau mit ihren verschiedenen Abschnitten aus Monumentalachse einerseits

und modernem, in industrieller Bauweise errichteten Boulevard andererseits Vergleichbarkeiten mit der Abfolge von KMA 1 und KMA 2. Gleiches gilt für den Unabhängigkeitsboulevard in Minsk, die Konstellation von Altmarkt und Prager Straße in Dresden, die zentralen Achsen in Eisenhüttenstadt oder in Nowa Huta. Gegenüber der Berliner Situation sind diese "sozialistischen Magistralen" allerdings unterkomplex, denn die spezielle Interaktion verschiedener Strategien der Nachkriegsmoderne in Ost und West finden sich nur in Berlin im räumlichen Neben- und zeitlichen Nacheinander.

Während für die Ästhetik des öffentlichen Raums der KMA 2 Referenzen ebenso in der Lijnbaan in Rotterdam (Kopplung von Wohnscheiben und Pavillonstrukturen) wie beim Hansaviertel (Pavillons als U-Bahn-Eingänge) gefunden werden können, sind für den neuen Typ von innerstädtischem Wohngebiet in industrieller Bauweise die Erfahrungen des standardisierten Wohnungsbaus der Zwischenkriegsmoderne in Ost und West sowie Experimente des sowjetischen Wohnungsbaus unter Črušëv relevant (Moskau: Novye Čerëmuški, ab 1958).

Das Areal KMA 2 selbst war für nachfolgende innerstädtische Planungskonzepte in der DDR (Dresden: Prager Straße, Chemnitz: Straße der Nationen, Magdeburg: Breiter Weg) sowie für Neubaustädte, wie Hoyerswerda, Schwedt, Halle-Neustadt von großem Einfluss. In Bezug auf die Plattenbauweise finden sich auf Sansibar mit den Quartieren Kikwajuni und Michenzani zwei von der DDR ab 1964 errichtete Wohngebiete.

Als vergleichbare Beispiele von herausragende Einzelbauten der „sozialistischen Moderne“ seien hervorgehoben: Das Kino International mit der dahinter befindlichen Hochhausscheibe erinnert an die Ensemble in Zlin (Tschechien, 1930er Jahre). Das Haus des Lehrers greift das Motiv des monumentalen Fassadenbilds mit einem umlaufenden Mosaikband des Baukörpers der Universitätsbibliothek (1952 Architekt: Juan O’Gorman) und des Rektoratsturms (1950 - 1952 Architekt: Enrique de Moral) auf dem Universitätscampus von México auf.

Mit Blick auf das städtebauliche Konzept und die Bauten der Interbau können zahlreiche Beispiele des Nachkriegswiederaufbaus aus Westeuropa herangezogen werden, so vor allem der konsequent moderne, aufgelockerte und baulich hochdifferenzierte Wiederaufbau Rotterdams. Innerhalb der Bundesrepublik bietet sich der Vergleich mit den 1956 fertiggestellten Hamburger Grindelhochhäusern (Architekt u.a. Bernhard Hermkes) an, mit denen konsequent moderne Scheibenhochhäuser in ein bestehendes historisches Quartier integriert wurden. Auch das Quartier um die Kreuzkirche in Hannover, 1951 als Bauausstellung präsentiert, zeigt Zeilenbauten an Stelle ehemals verdichteter Altstadt. Zudem können zahlreiche Beispiele von Stadterweiterungen und Stadtneugründungen als Vergleich herangezogen werden, so das finnische Tapiola, die Sennestadt bei Bielefeld, das schwedische Vällingby, das englische Roehampton oder das Stadtquartier QT 8 in Mailand. Sie alle dokumentieren mit ihren aufgelockerten, funktionsdifferenzierten und durchgrüneten Stadtlandschaften und ihrer Architektur der Internationalen Moderne wesentliche Tendenzen der internationalen westlichen Städtebau- und Architekturkonzepte. Sie halten aber dem Vergleich mit der städtebaulichen Komplexität der Stadtlandschaft des Hansaviertels und seiner Konstellation unterschiedlichster Bautypen und vielfältigen Grünräumen nicht Stand. Zudem sind sie als Stadtneugründungen bzw. Erweiterun-

gen nur sehr bedingt mit dem innerstädtischen Wiederaufbau des Hansaviertels vergleichbar.

Architektonisch bietet sich innerhalb der Bundesrepublik der Vergleich mit der Stuttgarter Liederhalle (1956 Architekten: Rolf Gutbrod, Adolf Abel) oder dem 1973 eröffneten Wolfsburger Stadttheater (1973 Architekt: Hans Scharoun) als Beispiele organisch-expressiver Architektur sowie im Westteil Berlins v.a. mit den frühen Bauten des Kulturforums (Philharmonie: 1963 Architekt Hans Scharoun; Neue Nationalgalerie: 1963 Architekt Ludwig Mies van der Rohe) an.

Zusammenfassung

Alle städtebaulichen Typologien von KMA 1, KMA 2 und Interbau können als Einzeltypologie jeweils mit Beispielen in anderen Städten verglichen werden. Keine andere Stadt kann jedoch mit der Vielzahl und mit dem für die Nachkriegsmoderne so prägnanten Muster teils gegensätzlicher städtebaulicher Typologien aufwarten wie das vorgeschlagene Berliner Gut.

Zudem nehmen verschiedene Einzelbauten des Berliner Guts unterschiedliche Bezüge der Weltarchitektur auf. Mit Blick auf die WHL erweist sich, dass die Berliner Bauten auf je eigene Weise dem gestellten Qualitätsanspruch entsprechen. In der Gesamtschau wird offenbar, dass nur in Berlin eine derart hohe Dichte und Vielfalt an qualitativ herausragenden Bauten der Nachkriegsmoderne errichtet wurde.

Kein anderes Referenzprojekt ist bezüglich des großflächigen Wohnungsbaus im Stadtzentrum, der Konzentration bedeutender Bildungs- und Kultureinrichtungen, der außergewöhnlichen Qualität der Freiraumgestaltung sowie der Ausstattung mit Werken der bildenden Kunst im öffentlichen Raum mit dem vorgeschlagenen Berliner Gut vergleichbar.

3.e: Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert

A: Kurzzusammenfassung

Im ehemaligen Ost- und Westteil der Stadt gelegen, zeugen die **fünf Komponenten** von gegensätzlichen städtebaulichen Leitbildern und deren Entwicklung sowie dialektischen Verflechtung im Kontext internationaler Architekturströmungen. Die einzelnen Komponenten sind: die in vier Bauphasen errichtete Karl-Marx-Allee, das Hansaviertel als Kerngebiet der Internationalen Bauausstellung Interbau 1957 und die drei Satelliten der Interbau: Hansaschule, Kongresshalle und Unité d'habitation Typ Berlin.

Das vorgeschlagene Gut **Karl-Marx-Allee** und **Interbau** repräsentiert in einmaliger Weise die unterschiedlichen Ausprägungen von Architektur und Städtebau des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Stadt. Dies belegt der Vergleich mit bestehenden Welterbestätten und ähnlich angelegten städtebaulichen und architektonischen Strukturen. Eine Nominierung der Gebiete würde eine Lücke in der Welt erbeliste schließen.

B: Begründung der Kriterien

Kriterium ii: Die Karl-Marx-Allee und die verschiedenen Stätten der Interbau dokumentieren ein einzigartiges Zusammentreffen und einen bedeutenden Austausch internationaler Architekturströmungen der Nachkriegsmoderne. Berlin verfügt damit über ein bauliches Erbe, das die Stadt zu einem weltweit herausragenden Zentrum

der Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg werden ließ. Darüber hinaus werden hier auf einzigartige Weise sowohl Rezeption als auch virtuose Weiterentwicklung der Vielfalt internationaler Architekturströmungen sichtbar.

Kriterium iv: Die Karl-Marx-Allee und die Bauten der Interbau belegen auf eindrucksvolle Weise die Herausbildung von neuen, modernen Stadtlandschaften im Zentrum einer durch Kriegszerstörung gezeichneten und damals geteilten Metropole. Der Wiederaufbau Berlins erfolgte als umfassende Neuordnung mit unterschiedlichsten, teils gegensätzlichen städtebaulichen Leitbildern. Zum einen zeigen die beiden Bauabschnitte der Karl-Marx-Allee unterschiedliche, zeitlich aufeinander folgende Interpretationen einer monumentalen Boulevardachse als Mitte eines Wohnquartiers. Zum anderen repräsentiert das Hansaviertel bis heute auf eindrucksvolle Art das Leitbild einer aufgelockerten, frei komponierten Stadtlandschaft. Sowohl die Karl-Marx-Allee als auch die Interbau-Gebiete dokumentieren auf jeweils eigene Art ganzheitliche, großmaßstäbliche Planungen als Neuanfang und Zukunftsversprechen für neue moderne Gesellschaften. Sie integrieren großflächigen Wohnungsbau im Zentrum einer Metropole als programmatisches Wiederaufbauziel mit Impulswirkung. Dazu kommt eine außergewöhnliche Konzentration von Kultureinrichtungen mit überregionalem Anspruch. Alle Teilgebiete weisen herausragende, von (inter)nationalen Landschaftsarchitekt*innen gestaltete Frei- und Grünraumgestaltungen mit gemeinschaftlich nutzbaren Angeboten auf. Schließen zeigen alle Komponente eine außergewöhnliche Dichte von Kunst am Bau bzw. im Stadtraum und Inschriften unter Beteiligung herausragender nationaler und internationaler Künstler*innen, das in der Gesamtschau ein breites Spektrum der Kunst zwischen „sozialistischem Realismus“ und Abstraktion aufweist.

C: Erklärung zur Unversehrtheit

Alle Anforderungen für das vorgeschlagene Gut „Berlin: Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne“ werden erfüllt. Das architektonisch-städtebaulich definierte Gut mit seinen fünf Komponenten ist von ausreichendem Umfang und kann vollständig die Eigenschaften repräsentieren, die dem Gut seine Bedeutung verleihen. Eine Gefährdung des Gutes und seiner Eigenschaften wird nicht erkannt.

D: Erklärung zur Echtheit

Das vorgeschlagene Gut erfüllt ein hohes Maß an historischer Echtheit. Gemeinsam repräsentieren die fünf Komponenten die entscheidenden Merkmale der architektonischen Vielfalt der internationalen Nachkriegsmoderne. Dies betrifft einerseits Material und Substanz, aber auch Form und Gestaltung, Funktion, Lage sowie Umfeld.

E: Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Erhaltung

Alle Komponenten der potenziellen UNESCO-Welterbestätte sind auf der Berliner Denkmalliste verzeichnet und somit denkmalrechtlich geschützt. Für alle Eingriffe in die Substanz oder deren Umgebung gibt es einen denkmalrechtlichen Genehmigungsvorbehalt. Große Flächen des vorgeschlagenen Gutes sind zusätzlich planungsrechtlich durch Erhaltungsverordnungen geschützt. Finanzielle Unterstützung erhalten aktuell insbesondere die Förderkulissen an der KMA 1 und KMA 2, weitere Möglichkeiten für die derzeit nicht begünstigten Flächen werden gesucht.

Der Schutz und die weiterbeverträgliche und nachhaltige Nutzung und Entwicklung des vorgeschlagenen Gutes wird aktuell in einen Managementplan prozessual erar-

beitet. Grundlage hierfür ist ein Masterplan, der die Koordinierung und Gestaltung des Prozesses in vier Akteursgruppen erkennt: die politische Ebene, die Lenkungsebene, die ausführende Arbeitsebene und die Ebene der Öffentlichkeit. Eine bezirks- und senatsübergreifende Verwaltungsvereinbarung vom 23.04.2021 und ein daraus entwickelter Senatsbeschluss sichern für die nächsten Jahre integriertes Verwaltungshandeln. Diese Absichtserklärung wurde bereits in die Praxis überführt und ein Arbeitsgremium der Genehmigungsbehörden eingerichtet, in dem relevante Vorhaben auf ihre Vereinbarkeit mit den Welterbestandards überprüft werden.

Getragen wird der Tentativvorschlag durch ein etabliertes und starkes Community Involvement. Der vorliegende Vorschlag wurde erstmals vor über 10 Jahren durch Bürgervereine der jeweiligen Gebiete vorgetragen und dann durch die Politik und die Verwaltung aufgegriffen. Viele aktive Formate werden inzwischen von den Vereinen übergreifend für alle Komponenten in enger Kooperation mit der Verwaltung durchgeführt.

Für das potentielle Gut wurden ausreichend große Pufferzonen vorgeschlagen, die zum Schutz des Gutes, dessen Erhalt und Management beitragen.

4. Eigentümer/Trägerschaft/Management

Die Eigentumsverhältnisse in allen Komponenten zeichnen sich durch eine differenzierte, vielgliedrige Struktur aus.

In der Karl-Marx-Allee wurden die Wohngebäude nach 1990 entweder städtischen Wohnungsbaugesellschaften übergeben oder privatisiert und später oft in Einzeleigentum geteilt. Die öffentlichen Bauten gingen überwiegend in privates Eigentum über, wie z.B. Kino Kosmos oder die Pavillons. Die großflächigen Grünanlagen befinden sich weiterhin größtenteils in öffentlichem Eigentum.

Auch bei den Bauten der Interbau erfolgte eine Umverteilung der Besitzverhältnisse. Im Hansaviertel befindet sich heute der überwiegende Teil der Wohnungen in privatem Einzeleigentum. Die meisten der in der Entstehungszeit des Viertels für die Gemeinschaft errichteten Gebäude wie die Akademie der Künste, Hansabücherei, Kino (heute Gripstheater) sowie die Hansaschule und die Kongresshalle (heute Haus der Kulturen der Welt) sind unverändert in öffentlichem Eigentum. Der Berlinpavillon wurde privatisiert und ist heute ein Schnell-Restaurant. Die die Wohnhäuser umgebenden Freiflächen sind überwiegend in Privatbesitz. Dennoch verzichten die Privateigentümer auf eine alleinige persönliche Nutzung zugunsten von öffentlichen Grünanlagen, so dass diese optisch eine Einheit bilden. Die Wohnungen in der Unité d'habitation Typ Berlin wurden ebenso in privates Einzeleigentum überführt und die große umgebende Freifläche ist nun Gemeinschaftseigentum.

Management: Die Erarbeitung eines Managementsystems für die ausgewählten Komponenten zur Absicherung ihrer weiterbefähigten Entwicklung ist bereits Teil des Tentativverfahrens. Die Herausforderung ist es, für die weitläufigen Stadtgebiete (insbesondere Komponente 1 und 2) ein integriertes bezirks- und verwaltungsübergreifendes Arbeiten und Entscheiden zu etablieren. Daher wurde als erster Schritt am 23.04.2021 eine **Vereinbarung zur verwaltungsübergreifenden Zusammenarbeit** getroffen. Die unterzeichnenden Verwaltungen sind die Berliner Senatsverwaltungen für Kultur und Europa, für Stadtentwicklung und Wohnen sowie für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, die Senatskanzlei von Berlin, die Oberste Denkmalschutzbehörde und das Landesdenkmalamt, außerdem die Bezirksverwaltungen von

Mitte (Abteilungen für Stadtentwicklung, Soziales, und Gesundheit sowie für Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen) und von Friedrichshain-Kreuzberg (Abteilung für Bauen, Planen und Facility Management). Die Verwaltungen vereinbarten die Bereitschaft zur Steuerung einer welterbeverträglichen Entwicklung von Planungs- und Bauvorhaben in den potenziellen Gebieten, die Koordinierung umfassender Schutz- und Pflegemaßnahmen in den Gebieten sowie die Aktivierung und Implementierung eines lebendigen Community Involvements. In der Vereinbarung ist auch die Erstellung eines **Managementplans** vorgesehen. Vorarbeiten hierzu laufen unter Federführung der für Denkmalschutz und Welterbe zuständigen Denkmalbehörden. Für alle Aktivitäten sind erforderliche Mittel im Entwurf des Doppelhaushaltes Berlins für die Jahre 2022/2023 eingeplant. Alle Aktivitäten wurden über einen Senatsbeschluss des Berliner Senats vom 06.07.2021 bestätigt.

Zur Umsetzung der Ziele der verwaltungsübergreifenden Vereinbarung wurde bereits im Stadium des Tentativverfahrens ein Management etabliert. Für die Steuerung des Prozesses wurde weiterhin eine Steuerungsgruppe unter Leitung des Landesdenkmalamts etabliert, in der Informationen zusammenfließen und Strukturen entwickelt werden. Die Lenkungsgruppe ist mit Vertretern aus den Leitungsbereichen der Verwaltungen besetzt, tagt anlassbezogen und beschließt verwaltungsübergreifende Entscheidungen. Die regelmäßige Projektgruppe erarbeitet den übergreifenden städtebaulichen und denkmalpflegerischen Handlungsrahmen und stellt einen fortwährenden Austausch und Koordinierung sicher.

Aktivierung und Implementierung eines Community Involvement: Der vorliegende Vorschlag basiert auf einem großen bürgerschaftlichen Interesse und Engagement der Bewohner*innen vor Ort und wurde bereits zum Tentativauswahlverfahren 2012-14 eingereicht. Die kontinuierliche Unterstützung des zwischenzeitlichen Prozesses durch zahlreiche Vereine und Initiativen (u.a. Bürgerverein Hansaviertel e.V., Hermann Henselmann Stiftung, Stalinbauten e.V., Förderverein Corbusierhaus Berlin e.V., Schaustelle Nachkriegsmoderne) trug schließlich dazu bei, dass das Land Berlin den Vorschlag - modifiziert und präzisiert - ein weiteres Mal einreichen wird. Damit wird deutlich, wie tief die Welterbeambition bei den Menschen vor Ort bereits verinnerlicht ist.

Gestützt wird das Community Involvement auch formal durch die Berliner „Leitlinie für Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Projekten und Prozessen der räumlichen Stadtentwicklung“, die in den Jahren 2020/21 erarbeitet und verabschiedet wurde.

Im aktuellen Tentativprozess wurden Projekte - vorgetragen von Vereinen und aus der Bürgerschaft - durch die Denkmalbehörden befördert. Die Vereine vernetzen sich stärker als zuvor miteinander und es entstanden vielfältige Formate mit kommunikativem und kooperativen Charakter. Inhaltlich wurde Themen der "Nachkriegsmoderne in Architektur und Städtebau" aufgegriffen und das Interesse an den vielschichtigen gestalterischen Erscheinungsweisen und auch an ihren politischen Inhalten gefördert. Alle Projekte hatten das Ziel, Verständnis und Initiierung eines welterbebewussten Handelns von Bürger*innen, Eigentümer*innen, Inverstor*innen und Akteur*innen anderer Fachverwaltungen zu stärken.

U.a. entstanden zwei Hefte der Hermann Henselmann Stiftung, 3 Podcasts mit Interviews des Audioportals Welle M 1, Interviews mit Jugendlichen, die Vorbereitung eines Films mit Zeitzeugen sowie die Stadtlandschafts-Safaris der Initiative Schaustelle Nachkriegsmoderne. Am UNESCO-Tag und zu weiteren Terminen organisier-

ten die Vereine thematische Führungen durch die Quartiere. Mit zwei Bürgerwerkstätten, der neu etablierten "Digitalen Reihe" und der Präsentation der Ausstellung "Zwei deutsche Architekturen" gab es zahlreiche Möglichkeiten der Begegnung und Kommunikation mit Aktiven, Wissenschaftler*innen und Interessierten. Die Aktivitäten und Vermittlungsangebote wurden in einem Beteiligungskonzept prozessual dokumentiert. Sie alle zeugen davon, dass die Interessensbekundung für den Welterbestatus von den Bewohner*innen, Nutzer*innen, Eigentümer*innen breit getragen wird.

5. Gefährdungen/Entwicklungsdruck

Die fünf Komponenten des vorgeschlagenen Gutes liegen im Zentrum einer europäischen Metropole, verteilt auf drei innerstädtische Bezirke. Es handelt sich durchweg um alltagsweltlich genutzte Gebäude, Ensembles und Flächen. Wie überall auf der Welt werden auch diese Kulturerbestätten von den Folgen des Klimawandels betroffen sein. Dies betrifft einerseits die direkten Auswirkungen der klimatischen Veränderungen (Überhitzung, Trockenheit, Starkregen etc.), andererseits aber auch notwendige Maßnahmen des Klimaschutzes und der Abwehr.

Aktuell wächst der Druck auf den Gebäudebestand als maßgeblichem Verursacher von CO₂-Emissionen weltweit. Die Akteure von Denkmal- und Welterbeschutz stehen hierbei vor der Herausforderung angemessene Lösungen für das kulturelle Erbe zu entwickeln und durchzusetzen. Das Land Berlin arbeitet ambitioniert an der Entwicklung und Implementierung von Lösungsansätzen für den energieeffizienten Umgang mit Denkmälern und Welterbestätten unter Wahrung der besonderen kulturellen Werte. Im Kontext der aktuellen Legislativvorschläge der Europäischen Kommission wird allerdings die Gefahr gesehen, dass bei energetischen Ertüchtigungen des Bestands zukünftig die Grundlagen für eine wertorientierte Differenzierung aufgehoben werden. Hiervon könnte auch das vorgeschlagene Gut betroffen sein. Im Hinblick auf die Grün- bzw. Freianlagen besteht zudem die Gefahr des Baumsterbens und Austrocknen der originalen Pflanzen als Ergebnis des Klimawandels. Dem gegenüber stehen Forderungen nach mehr Baumpflanzungen zur Abkühlung des Stadtklimas. Hieraus könnten Veränderungen am vorgeschlagenen Gut resultieren.

Berlin erfreut sich seit Mitte der 2010er Jahre eines rasanten Bevölkerungswachstums. Verdichtungsambitionen im Bestand, aber auch architektonisch und städtebaulich ambitionierte Planungen und Bauprojekte üben zunehmend Entwicklungsdruck auf die Zentrumsbereiche der polyzentralen Stadt aus. In Bezug auf Verdichtung und Flächenverwertung sind KMA 1, KMA 2 und das Hansaviertel betroffen, weil sie begehrte Wohnlagen darstellen. Insbesondere in der KMA 2 ist in Verbindung mit der durch einen Bebauungsplan festgesetzten baulichen Entwicklung des benachbarten Alexanderplatzes mit visuellen Auswirkungen der dort geplanten Projekte zu rechnen.

Aber auch Mobilität und Verkehr sind in Berlin im Wandel. Neue Mobilitätsangebote wie z. B. E-Mobilität sorgen dafür, dass Straßenquerschnitte angepasst werden, um allen Verkehrsteilnehmenden genügend Raum zu geben. Dies bedeutet neben dem positiven Effekt reduzierter Fläche für den motorisierten Individualverkehr aber auch zusätzliche Fläche für neue Elemente wie z.B. Stellplätze für Elektroroller, Ladestationen für Elektroautos und breitere Fahrradwege.

Schutz- und Steuerungsinstrumente: Die Einzelgebäude und Freiflächen der Komponenten stehen flächendeckend auf der Berliner Denkmalliste. Entsprechende Erhaltungsverordnungen haben rechtliche Grundlagen (vgl. 6. Rechtlicher Schutz).

Folglich darf davon ausgegangen werden, dass Gefährdungen und Entwicklungsdruck wirksam verhindert bzw. gesteuert werden können. Hierzu dient auch das in Etablierung befindliche Management (vgl. 4 Eigentümer/Trägerschaft/Management)

Um den Entwicklungsdruck und Auswirkungen auf das Kulturerbe präventiv zu begegnen, wurden zudem folgende denkmalfachliche und planungsrechtliche Steuerungsinstrumente implementiert bzw. werden in den nächsten Jahren weiter fortgeschrieben:

- Systematische Erstellung von Denkmalpflegeplänen für alle Gebiete zur Sicherung und Beurteilung der Qualität des Gutes, derzeit in Erarbeitung ist der Gartendenkmalpflegeplan Hansaviertel
- Fachspezifische Einzelkonzepte, z.B. ein Lichtkonzept für das Hansaviertel, Einzelhandel- und Zentrenkonzept für KMA 2
- Relevante Entwicklungen in den Gebieten wurden und werden dem Berliner Landesdenkmalrat vorgestellt. Ergänzend ist es möglich das Berliner Baukollegium bzw. den Gestaltungsbeirat für öffentliche Freiflächen zur baukulturellen Qualitätssicherung anzurufen.

6. Rechtlicher Schutz des Gutes

Der rechtliche Schutz des Gutes wird durch das Berliner Denkmalschutzgesetz, die Ausweisung zweier Erhaltungsgebiete im Bereich der Karl-Marx-Allee und Bebauungspläne abgesichert. Im Detail:

Denkmalrecht: Sämtliche Bestandteile des angemeldeten Gutes (Bau- und Gartendenkmale) sind seit vielen Jahren auf der Berliner Denkmalliste gelistet und somit denkmalrechtlich abgesichert. Das Hansaviertel und die **KMA 1** setzt sich aus Einzeldenkmälern umgeben von denkmalgeschützten Freiflächen in Gesamtanlagen / Denkmalbereichen zusammen. Die **KMA 2** besteht aus denkmalgeschützten straßenbegleitenden Sonderbauten (Kino, Pavillons), Kongresshalle und Haus des Lehrers. Die Wohnzeilen des ersten Bauabschnitts entlang der Allee sowie an der Alexanderstraße und an der Weberwiese sind als Denkmalensemble ausgewiesen, womit der Schutz der Gebäude gemäß Denkmalschutzgesetz Berlin auch für die Gebäude im Innern sowie ihre Freiflächen gewährleistet ist. Hansaschule, Kongresshalle und Unité d'habitation Typ Berlin sind Einzeldenkmale.

Bau- und Planungsrecht:

Im Bereich **KMA 1** erfolgt die Regelung zum Erhalt der städtebaulichen Eigenart über zwei Erhaltungsverordnungen: Die rechtskräftig verabschiedete Erhaltungsverordnung Weberwiese (Soziales und Städtebauliches Erhaltungsgebiet gemäß § 172 BauGB Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 und 2, Beschluss vom 22.7.2016), ist deckungsgleich mit dem Denkmalbestand, wie er in Form von Einzeldenkmälern und Denkmalbereichen vorliegt. Darüber hinaus hat das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg am 2.2.2021 die Erhaltungsverordnung zum Schutz der städtebaulichen Eigenart gem. § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 Baugesetzbuch (BauGB) für das Gebiet „Karl-Marx-Allee/Frankfurter Allee (ehemals Stalinallee) und deren flankierende Bereiche“ beschlossen.

Für die **KMA 2** gilt die Erhaltungsverordnung vom 11.5.2000 sowie deren Präzisierung und Erweiterung vom 11.8.2015. Sie weist das Gebiet *Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt* in Gänze als Erhaltungsgebiet aus und erstreckt sich bis auf wenige Einschränkungen zwischen Mollstraße, Otto-Braun-Straße, Alexanderstraße und Lichtenberger Straße.

Im Gebiet **Hansaviertel** liegt ein Aufstellungsbeschluss vom 25.6.2019 für die Qualifizierung als Erhaltungssatzungszone vor, die Erhaltungsverordnung *Hansaviertel* deckt somit sowohl das südliche (Vorschlagsgebiet) als auch das nördliche Hansaviertel bis zum Spreebogen ab. Eingeschlossen sind damit u. a. auch die perspektivische Pufferzone sowie die nördlich der Stadtbahntrasse gelegene Hansaschule. Nicht durch § 172 BauGB geregelt sind hingegen die aus dem direkten städtebaulichen Zusammenhang herausgelösten Bauten der Interbau 1957: die Kongresshalle an der John-Foster-Dulles-Allee, sowie die Gebäudescheibe Unité d'habitation Typ Berlin an der Flatowallee (Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf).

Bebauungspläne:

KMA 1: aktuell sind im Gebiet 22 Bebauungspläne festgesetzt, davon 7 eingeleitet.

KMA 2: aktuell befinden sich 15 Bebauungspläne in Aufstellung.

Interbau 1957: Es liegt ein Baunutzungsplan für südl. Bereiche der Interbau vor, der die Fläche als allgemeine Wohngebiete festgesetzt.

7a. Finanzierung des vorgeschlagenen Gutes

Die Finanzierung von baulichen Erhaltungs-, Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen zu Schutz und Pflege des Gutes obliegt den jeweiligen Eigentümern. Im Bereich der fünf vorgeschlagenen Komponenten des potenziellen Gutes betrifft das sowohl private als auch öffentliche Eigentümer (Bezirke).

Für Gebäude und Flächen in privatem Eigentum stehen beim Landesdenkmalamt Fördermittel des Landes für den denkmalbedingten Mehraufwand bereit

Für Gebäude und Flächen in öffentlichem Eigentum sind bereits Fördermittel aus den Programmen der Städtebauförderung von Bund und Ländern im Einsatz. In den Komponenten KMA 1 und KMA 2 finden Mittel nachfolgend aufgezählte

Friedrichshain West (KMA 1): Das Gebiet wird mit Mitteln aus dem Programm Stadtumbau Ost gefördert. Hier relevante Gebiete sind die Karl-Marx-Allee Nord und Süd. Seine Ost-West-Ausdehnung reicht vom Strausberger Platz bis zur Straße der Pariser Kommune bzw. Koppenstraße. Damit befindet sich ein Teil der vorgeschlagenen Komponente KMA 1 in diesem Fördergebiet.

Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt (KMA 2): Das Gebiet wird mit Mitteln aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz gefördert. Indem es sich in seiner räumlichen Ausdehnung weitgehend mit dem Geltungsbereich der Erhaltungsverordnung von 2015 deckt, umschließt es große Bereiche der vorgeschlagenen Komponente **KMA 2**. Die Förderung läuft bis voraussichtlich 2025.

Die Beantragung weiterer öffentlicher Mittel aus Programmen der EU, des Bundes und des Landes über die Städtebauförderung hinaus ist je nach Spezifik der erforderlichen Maßnahmen avisiert.

Darüber hinaus stehen auch bereits Mittel für die Finanzierung von Maßnahmen zur Vermittlung, Kommunikation und frühen Einbindung der Öffentlichkeit zur Sicherung eines hohen Maßes an Community Involvement im Landeshaushalt Berlins bereit. So konnten in der Vergangenheit zahlreiche Aktivitäten, Veranstaltungen und Formate eines kontinuierlichen Austausches etabliert werden, die das Verfahren auch weiterhin kontinuierlich begleiten (vgl. 4. Management).

7b. Finanzierung des Antragverfahrens

Für die Finanzierung des Antragsverfahrens wurden durch die für Welterbe zuständigen Denkmalbehörden Mittel im Landeshaushalt eingebracht. Der Entwurf des nächsten Doppelhaushalts für die Jahre 2022/23 wurde am 22. Juni 2021 durch den Berliner Senat verabschiedet und erwartet seine Beschlussfassung durch das Abgeordnetenhaus Anfang 2022.

Mit dem Senatsbeschluss zur Erarbeitung eines Vorschlags und späteren Antrags für die Nominierung auf die Welterbeliste hat sich die Politik zu dem Vorhaben bekannt und die Verpflichtung zur finanziellen Unterstützung angenommen. Mit der Verwaltungsvereinbarung (siehe Abschnitt 4) wird das Interesse der beteiligten Akteure auf Seiten der Eigentümer und Verwaltung und deren Bereitschaft zu finanziellem Engagement gesichert.

8.a. Anhang Literaturhinweise, Links

Andreas Butter / Ulrich Hartung: Ostmoderne. Architektur in Berlin 1945-1965, Berlin 2004.

Gabi Dolff-Bonekämper: Das Hansaviertel. Internationale Nachkriegsmoderne in Berlin, Berlin 1999.

Thomas Flierl (Hg.): Der Architekt, die Macht und die Baukunst. Hermann Henselmann in seiner Berliner Zeit 1949-1995, Berlin 2018

Thomas Flierl (Hg.): Bauhaus. Shanghai. Stalinallee. Ha-Neu. Der Lebensweg des Architekten Richard Paulick 1903-1979, Berlin 2021.

Jörg Haspel / Thomas Flierl (Hg.): Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Konfrontation, Konkurrenz und Koevolution der Moderne, Berlin 2017

Hermann Henselmann Stiftung (Hg.): Berlin Ost West: Modern, H#4, 2020/1, www.hermann-henselmann-stiftung.de/wp-content/uploads/H4-BERLIN-OST-WEST-MODERN_Nachauflage-201128.pdf

Bärbel Högner (Hg.): Le Corbusier. Unité d'habitation „Typ Berlin“, Berlin 2020.

Icomos Deutschland. Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Heft 58: Sigrid Brandt / Jörg Haspel (Hg.): Sozialistischer Realismus und sozialistische Moderne. Welterbevorschläge aus Mittel- und Osteuropa, Berlin 2013:

www.icomos.de/admin/ckeditor/plugins/alphamanager/uploads/pdf/Heft_LVIII.pdf

Icomos Deutschland / LDA Berlin: Moderne neu denken. Architektur und Städtebau in Deutschland zwischen Avantgarde und Tradition, Berlin 2019:

www.icomos.de/icomos/pdf/icomosmoderne-neu-denken_web_5nov2019.pdf

Institut für Auslandsbeziehungen (Hg.): Zwei deutsche Architekturen 1949-1989, Stuttgart 2004.

Irma Leinauer: Modernes Wohnen an der Magistrale in Berlin. Die Karl-Marx-Allee in Berlin zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz. Planungs- und Bauge-schichte, Diss. TU Berlin 2011 (Publikation in Vorbereitung)

Landesdenkmalamt Berlin (Hg.): Das Hansaviertel in Berlin. Bedeutung, Rezeption, Sanierung. Mit einer Einführung von Jörg Haspel, Berlin 2007.

Herbert Nicolaus / Alexander Obeth: Die Stalinallee. Geschichte einer deutschen Straße, Berlin 1997.

Steffen de Rudder: Hugh Stubbins – amerikanische Moderne der 50er Jahre in Berlin, Berlin 2007.

Sandra Wagner-Conzelmann: Die Interbau 1957 in Berlin: Stadt von heute – Stadt von morgen: Städtebau und Gesellschaftskritik der 50er Jahre, Petersberg 2007

Kerstin Wittmann-Englert (Hg.): Verflechtungen. Berlin in der Architektur der 1960er Jahre. Tagungsband, Berlin 2017: [https://edoc.hu-ber-](https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/18799/Verflechtungen%20Berlin%20in%20der%20Architektur%20der%201960er%20Jahre%20Kerstin%20Wittmann-Englert%20150dpi.pdf?sequence=1&isAllowed=y)

[lin.de/bitstream/handle/18452/18799/Verflechtungen%20Berlin%20in%20der%20Architektur%20der%201960er%20Jahre%20Kerstin%20Wittmann-Englert%20150dpi.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/18799/Verflechtungen%20Berlin%20in%20der%20Architektur%20der%201960er%20Jahre%20Kerstin%20Wittmann-Englert%20150dpi.pdf?sequence=1&isAllowed=y)

8. b. Anhang Fotos (max. 25)

siehe Anlage